

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuders, Kotta, Lubow, Merich, Gommio und Gabil M und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile 10 Pfennige oder deren Raum 1/2, die Spaltenzeile 15 Pfennige; 1/2 für das Fundert, ausschließlich Postgebühren. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-zeile 15, Klebzeile 40 Pfennige

Nr. 6

Remberg, Sonnabend, den 16. Januar 1926

28. Jahrg

Heute wurde der

Bürgermeister i. R.

Herr Robert Schumann

aus einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen.

Er hat das Bürgermeisteramt unserer Stadt fast drei Jahrzehnte in seltener Gewissenhaftigkeit verwaltet.

Wir danken ihm seine Treue über das Grab hinaus.

Remberg, den 15. Januar 1926.

Der Magistrat,
Diez, Bürgermeister.

Die Stadtverordnetenversammlung,
Hamann, Vorsteher.

Steuern.

Die zum 15. j. Wkt. fälligen **Staatsgrundvermögen** (Grund- u. Gebäudesteuer) und **Hauszinssteuer**, sowie die **Grundsteuerbeiträge für 1926** und die noch ausstehenden **Schuldverschuldungsprämien** sind bis Freitag, den 22. d. Wkt. an unsere Kämmererei zu zahlen.

Remberg, den 13. Januar 1926.
Der Magistrat.

Hundesperre.

Bei einem Hunde des **Wilhelm Schulze** in **Sammisdorf**, der u. a. in den Gemarkungen **Sammisdorf** und **Globitz** frei umhergelaufen ist, ist **Tollwutverdacht** festgestellt. Zum Schutz gegen die **Tollwut** wird auf Grund des § 79 des **Wohlfühlengesetzes** vom 26. Juni 1903 (R. G. Bl. S. 519) mit **Ermächtigung** des **Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten**, folgendes bestimmt:

§ 1.
Sämtliche Hunde in den **Städten Breßlich, Remberg, den Gemeinden Sammsdorf, Globitz, Brötan, Seegrehna, Selbich, Klitzschen, Eschlich, Rannitz, Bergwitz, Reuders, Kotta,**

Galeß, Uthausen, Lubow, Merich, Sedwitz, Gommio, Gabil, Mreuo, Dgeln, Desteritz, Merich, Schnellin, Kleinzerbst, Scholitz, Spian, Merichwitz, Trebitz, Bfienitz, Dorna, Raditz, Vietzsch, Bleditz, Bartenburg, Melzig, Dobru, Altfersdorf, Killo, Hühndorf, Super, Trebitz, Lenzsch, Kiehlitz, Labitz, Reindorf, Kiehlitz, Kleinmittenberg, Apollendorf, den Gutsbezirken **Wiesera, Seegrehna, Domäne Breßlich, Trebitz, Wachsberg, Klitzsch, Bartenburg, Raditz, Woch, Kiehlitz, Jörnigall, Kiehlitz, Kiehlitz einschließlich ihrer Gemarkungen sind bis auf weiteres **schulpflichtig**. Die angeleiteten oder eingelassenen Hunde müssen in **abgeschlossen** werden, daß fremde Hunde mit ihnen nicht in **Verührung** kommen.**

Der **Festlegung** ist das **Führen** der mit einem **sicheren Maulkorb versehenen** Hunde an der **Leine** gleich zu **erachten**.

§ 2.
Die **Ausfuhr** von **Hunden** aus dem **gefährdeten Bezirk** ist nur mit **ortspolizeilicher Genehmigung** nach **vorheriger tierärztlicher Untersuchung** gestattet.
Als **Ausfuhr** im Sinne dieser **Vorschriften** gilt nicht die **vorübergehende Einfuhr** von **Hunden** aus dem **gefährdeten Bezirk**, bei **Spaziergängen, Ausflügen** und **ähnlichen Gelegenheiten**. Eine **solche Einfuhr** ist ohne **ortspolizeiliche Genehmigung** und ohne **tierärztliche Untersuchung**, aber nur

unter der **Bedingung** gestattet, daß die **Hunde** auch **außerhalb** des **gefährdeten Bezirks** mit einem **sicheren Maulkorb** versehen sein und an der **Leine** geführt werden müssen.

§ 3.
Die **Benutzung** der **Hunde** zum **Dieben** kann von der **Ortspolizeibehörde** unter der **Bedingung** gestattet werden, daß sie **dabei fest angeführt** und mit einem **sicheren Maulkorb** versehen werden. Die **Benutzung** von **Hunden** zum **Verleiten** der **Beute** ohne **Maulkorb** und **Leine** kann von der **Polizeibehörde** gestattet werden. **Außer** der **Zeit** des **Gebrauchs** unterliegen die **Hunde** jedoch den in § 1 enthaltenen **Vorschriften**.

§ 4.
Hunde, die den **vorstehenden Bestimmungen** **zwar** **unmühevoll** **betreffend** **werden**, sind **sofort** zu **töten**.

§ 5.
Die **Handsperr** tritt bis auf **weiteres** ein. Die **Aufhebung** wird **erfolgen**, sobald die **Gefahr** **beseitigt** ist, jedoch nicht vor **Ablauf** von **3 Monaten**, **seit** der die **Sperre** **beigetragen** **Wahrgenommen**.

§ 6.
Zwangsmaßnahmen gegen die **vorstehenden Bestimmungen** werden nach § 76 des **Wohlfühlengesetzes** mit **Geldstrafe** bis zu **150 RM.** oder **entsprechender Haft** bestraft.

Remberg, den 11. Januar 1926.
Der Landrat.

Die Hauszinssteuer

soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein **Vielfaches** der **Grundvermögenssteuer**, sondern **unmittelbar** nach einem **hundertfachen** der **Grundvermögenssteuer** oder bei **nichtvermieteten Gebäuden** des **Grundvermögens** (ortspolizeiliche **Wohnung**) erhoben werden.

Damit die **Veranlagung** rechtzeitig durchgeführt werden kann, wird den **Eigentümern** der **Hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke** in den **nächsten Tagen** ein **besonderer** **Beruf** **zugestellt** werden, **besten** **falls** **unmittelbar** **hinreichend** **der** **Grundvermögenssteuer** **betreffenden** **Gebäude** oder **Gebäude** **im** **Interesse** **der** **Grundvermögenssteuer** **fest** **liegt**. Die **Beruf** **werden** **10 Tage** nach **ihrer** **Abgabe** **abgeschlossen**.

Bad Schmiedeberg, den 14. Januar 1926.

Der Vorsitzende des Grundvermögensausschusses.

Kleinhandel mit Branntwein

ist nur den **Verkaufsstellen** **zulässig** **gestattet**, die im **Befehle** **der** **Verordnung** **nach** **§ 33** **der** **Verordnung** **sind**. Die **Verkaufsstellen** **beruhen** **nur** **zur** **Abgabe** **von** **Branntwein** **zum** **Wiederverkauf**. **Der** **Ausfuhr** **oder** **der** **Verkauf** **zum** **Genuss** **auf** **der** **Stelle** **ist** **verboten**.

Zwangsmaßnahmen **werden** **betreffend**, **haben** **auch** **die** **Entziehung** **der** **Kleinhandelsverlaubnis** **zur** **Folge**.

Remberg, den 15. Januar 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere **Gemeindegottesdienste** bis auf **weiteres** im **Bürgeraal** gehalten werden.
Der **Gemeindekirchenrat**.

Holz-Auktion

Am **Montag, den 18. Januar 1926,**
von **vormittags 10 Uhr** ab **verkauft** ich im **Forstbezirk Niemitz** bei **Remberg** aus dem **Schlag Roppes's Plan, Schnellin, nahe am Forsthaus**
ca. 160 rm tief. Kollholz
18 Aabeln Reifig

öffentliche **Versteigerung** an Ort und Stelle. **Sammeln** der **Käufer** im **Forsthaus Niemitz** **Bedingungen** im **Termin**.
Friedrich Meier

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Montag, den 18. Januar cr., nachmittags 2 Uhr
kommen im **Gasthaus zu Meuro** folgende **Holzabmessungen** öffentlich **versteigert** zum **Verkauf**:

- 37 **Alazien-Stämme** und **Stützenden** - 969 km
 - 100 **Stück Alazien-Stämme**
 - 21 **Haufen Alazien-Reifig III. Kl.** - 54 rm
 - 5 **rm tiefer Knüppel**
 - 7 **Haufen tiefer Reifig II. Kl. (Stangenhausen)**
 - 4 **Haufen tiefer Reifig III. Kl.**
- Das **Holz** **lagert** **am** **Weg** **Reinhartz-Meuro** **und** **Reinhartz-Schwitz**.
Die **Alazien-Stämme** **am** **Gut Meuro**.
Reinhartz, den 12. Januar 1926.

Der **Revierförster** **Haferkorn**.

Empfehle **prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Div. **Aufschnitt**
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Rothen und gekochten Schinken
gefüllten Presskopf
Wiener Würstchen
Bockwurst und **Breslauer**
in **bekannter Güte**

Richard Krausemann

Prima frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen und gekochten Schinken
alle Sorten Würst
Jagdwurst
ff. Bockwurst
sowie

gute Räucherwaren
empfehlen **Ewald Ballmann**
Kellnerblods
empfehlen **Richard Arnold**

Landbundesmitglieder!
Besucht mit **Euren Angehörigen** **zahlreich** **Sonnabend, den 16. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr** in **Wittenberg** bei **Muth Care**

Landbundes-Tagung!
Hauptredner: Herr Reichstagsabgeordneter Semeter
Der Vorstand des Kreislandbundes Wittenberg

Ernst Wend
Bäckerei - Conditorei

Zum **Sonntag** **empfehle** **in** **feinster** **Qualität**:
Trüffel-Torte
Apfelsinen-Torte
Sandtorte
Windbeutel, Schillerlocken **mit** **Schlagsahne**
Mohrenköpfe
Nusstörtchen
Makronentörtchen
Cremerchnitte
la Pflannkuchen

Prima frisches Rind- und Schweinefleisch
empfiehlt **Ernst Bachmann**.

Empfehle **morgen** **Sonnabend** **früh** **eintreffend**
frischen Schellfisch
Reinhold Hartmann.

Waldhaus Niemitz
Montag, den 18. Januar
Schlachte-Fest
H. Weltchen.

Wirtschaft und Finanz.

Der Verlauf der Regierungspolitik wird für die Gestaltung der Finanzen von entscheidender Bedeutung sein. Tritt die Sozialdemokratie in das Kabinett ein, so steigen die sozialen Lasten, die jetzt bereits eine Gesamthöhe von 2,6 Milliarden für das Jahr erreicht haben. Diese Partei ist mit den bisherigen Erwerbslosenfragen nicht einverstanden; sie verlangt eine Erhöhung auf nicht weniger als 50 Prozent. Zum Ausgleich dafür schlägt sie eine Kürzung der Pensionen an ehemalige Offiziere und höhere Beamte vor. Ein solcher Ausgleich ist indes tatsächlich nicht durchführbar. Das Pensionsausgleichsgesetz, das ihn bis zu einem gewissen Grade herbeiführen könnte, bedarf zu seiner Annahme einer Zweidrittelmehrheit, und die ist im gegenwärtigen Reichstag nicht vorhanden. Sicher also wäre nur die Erhöhung der Sozialausgaben, unfindig, ja geradezu unmöglich die Erparung im Vermögensbereich.

Eine weitere Aufschüpfung der öffentlichen Ausgaben ist nicht. Die Wirtschaft ist mit Steuern überhäuft, und muß Umformungen, die an sich geboten wären, wegen der damit verbundenen Tribute an den Fiskus unterlassen. Auch die dringend wünschenswerte Preisentlastung findet ein Hindernis an dem Ausmaß der Steuern. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat deshalb eine Vereinigung mit dem Ziel gefordert, die Gesamtausgaben gegenüber den Einnahmen von 1924 um mindestens 20 Prozent zu kürzen. Ferner verlangt er eine wesentliche Vereinfachung des Steuersystems und seiner Verwaltung, damit die Steuern unter Einhaltung eines angemessenen Verhältnisses zwischen Besitz- und Verbrauchssteuer einerseits und Verbrauchssteuern andererseits aus dem Ertrag die Erzielung einer Rente nicht vereiteln und mühen darüber hinaus einen Betrag zur Kapitalneubildung freilassen. Das ist auch die Ansicht des Reparationsagenten Gilbert, der als Ursache der Schwierigkeiten vor dem mangelnden Fortschritt über Länder und Gemeinden das Anwachsen der öffentlichen Ausgaben bezeichnet hat.

Man darf nicht mit Schlagworten arbeiten, sondern muß die Dinge sehen, wie sie sind. Die Wirtschaft befindet sich in der schwersten Krise, die sie je durchlebt hat. Die Produktion ist über die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes weit hinaus gewachsen und für ihre überschüssigen Erzeugnisse im Ausland nicht den genügenden Absatz. Ohne den Export aber kann Deutschland die ihm auferlegten Reparationssummen nicht bezahlen. Hierfür darf wiederum derjenige Zeuge angeführt werden, dessen Urteil von Belang ist, der Herr Carter Gilbert. Er schreibt: „Deutschland mußte befähigt werden, einen Überschuß von Gütern und Diensten an die übrige Welt zu erzielen, wenn es große Zahlungen an das Ausland leisten sollte. Dazu wird es aber nur dann befähigt, wenn nicht willkürliche Hemmungen geschaffen werden. Die Hauptursache bleibt die Verbesserung des Betriebes, die Beschleunigung des Arbeitstempes, die Ausschaltung der Wertschwelen, außerdem aber die Schonung durch den Fiskus.“

Schonen kann der Fiskus nur, sobald die Parlamen te aufgehört, aus wesentlich agitativeren Gründen immer von neuem Erhöhungen von Ausgabenposten zu verlangen. Verminderung des Staatsbedarfs ist nötig, vor allem bei den Parlamenten selbst. Wer kann es rechtfertigen, daß in dem verarmten Deutschland weit über tausend Parlamentarier zu bezahlen sind! Der Mitgliederbestand des Reichstages schwoll auf 493 Köpfe an, der des Preussischen Landtags auf rund 450. Für den Reichstag würde die frühere Zahl von 397 vollumfänglich genügen, für den Preussischen Landtag die Hälfte seines jetzigen Bestandes. Keine Partei stellt einen dahingehenden Antrag. Jeder betrachtet es als unzulässig, den Fiskus in die Hände zu legen. Auch an Ministern haben wir zu viel, insgesamt einige sechzig im Reich und in den Ländern. Das Kuratorium für Sparmaßnahmen wird sich ein Verdienst erwerben, wenn es darüber hinaus, diejenigen Stellen in der Verwaltung bezeichnet, an denen gleichfalls die Schere angelegt werden kann. Solcher Stellen gibt es noch die Fülle. Die Parteien sollten den Männern, die ihre Wahlen sichert wollen, nicht in der Wahl den Fiskus in die Hände zu legen. Der Ministerstand der Stelleninhaber schon brechen lassen. Die Notwendigkeit, künftige Parlamenten zu überflüssig in den Augen, wenn man die Ausgaben betrachtet.

welche die nächsten Jahre neben den laufenden Verwaltungskosten bringen werden, 2 1/2 Milliarden von 1928 ab etwa 40 Jahre lang, das ist eine Belastung, der wir erliegen müßten, wenn nicht alle Möglichkeiten der Einschränkung von Ausgaben und Vermehrung des Ertrages erschöpft würden. Welche Folgen eintreten, sobald wir mit unrenten Zahlungen in Bezug kämen, braucht man nur anzudeuten. Erbarmen haben unter solche nicht gezeigt, und auf französische Großmacht dürfen wir uns auch in Zukunft nicht verlassen.

Die Wirtschaftslage.

Baldige Besserung in Aussicht.

In den wirtschaftlichen Kreisen rechnet man nach wie vor mit einer wesentlichen Besserung der Wirtschaftslage, die sich aller Voraussicht nach bereits im März bemerkbar machen würde. Die Frage der amerikanischen Barredite für die deutsche Wirtschaft soll sich nach den neuerlichen Meldungen wesentlich günstiger gestalten, als man dies nach der Kläuferei Dr. Schachts aus Amerika erwarten zu dürfen geglaubt hatte.

Von besonderer Wichtigkeit war die Stellungnahme des Reparationsagenten Parker Gilbert, der der amerikanischen Finanzwelt gegenüber ausdrücklich versichert hatte, daß private Anleihen an deutsche Unternehmen nicht etwa als ein besonderes Risiko betrachtet werden dürften.

Die steigende Erwerbslosigkeit.

1,79 Prozent Hauptunterstützungsempfänger.

Im Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten gab ein Regierungsvertreter Zahlen über die Erwerbslosigkeit an. Am 15. Dezember 1925 zählte man im Deutschen Reich insgesamt 1 067 031 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 673 315 am 1. Dezember 1925. Seitdem hat sich die Arbeitslosigkeit noch erheblich erhöht. Erwerbslos mit längerer Unterstützungsdauer als drei Monate waren am 15. Dezember 1925 insgesamt 148 582 Personen. Auf 100 Krankenfassenmitglieder entfielen am gleichen Datum 5,6 Hauptunterstützungsempfänger, während die entsprechende Zahl am 1. Dezember 1925 nur 3,6 war. Auf 1000 Einwohner entfielen 17,9 Hauptunterstützungsempfänger am 15. Dezember, während 15 Tage vorher die Zahl sich auf 11,4 belief. Im November 1925 erforderte die Erwerbslosenunterstützung im Deutschen Reich insgesamt 24 521 785 Reichsmark an Ausgaben.

Mit dem Schwamm über die Schulden.

In der Zeitschrift „Die Banter“ befaßt sich der frühere französische Finanzminister Galloux mit der Schuldenfrage. Er schreibt, in Washington seien ihm Bedingungen unterbreitet worden, die nach seiner Auffassung Frankreich und ganz Europa ins Unglück geführt haben würden. Solange die interalliierten Schulden nicht annulliert würden, werde eine wirtschaftliche Stabilität in der Welt nicht erzielt werden. Es sei nur die eine Formel möglich, daß man über die Tafel, auf der die gegenseitigen Verpflichtungen verzeichnet stehen, mit einem Schwamm wische. Er glaube, daß diese Auffassung auch von vielen Persönlichkeiten in England geteilt werde.

Der Preis der Freiheit.

Oft ist in und nach dem Kriege das Schillerwort zitiert worden: „Reichsmitglied ist die Nation, die nicht ihr Altes freudig legt an ihre Ehre.“ Ein wesentlicher Teil der nationalen Ehre ist die Freiheit. Gegen Ende des Weltkrieges fand das Wort, das bei dem kommenden Friedensschlusse keine Kontributionen und keine Annetionen geben dürfe, in Deutschland allgemeinen Glauben. Später haben wir uns davon überzeugen müssen, daß uns nicht einmal die bereitwillige Übernahme gewaltiger Schuldverpflichtungen vor der Besiegung deutschen Gebietes durch feindliche Truppen bewahren konnte. Immer und immer wieder haben vaterlandschekende Deutsche nachgedacht, daß sie jede Entscheidung auf sich nehmen wollten, wenn dadurch die besiegten Gebiete befreit würden. Im Gegenzug dazu hat jedoch das besiegte Gebiet selber in bewundernswürdiger

Opferbereitschaft erklärt, daß seine Befreiung unter solchen Umständen mit unerträglichen Opfern für Volk und Staat erkauft werden dürfe. Kurz nach Neujahr ist wieder einmal — diesmal am dem Wege über Amerika — gemeldet worden, daß Deutschland bereit sei, einen sehr hohen wirtschaftlichen und finanziellen Preis dafür zu zahlen, daß die Besiegungsstrafen am Rhein verfallend werden. Der Preis — den Zeitschmerz für die Räumung der Koblenzer Zone schon im Jahre 1927 (statt 1930) und der Mainzer Zone schon 1930 (statt 1935) sowie für die Verlegung der Volksabstimmung im Saargebiet vom Jahre 1935 auf das Jahr 1930 zu zahlen bereit sei. — belaufe sich wie folgt: Wir würden den Franzosen in dem demnächst abzuschließenden Sanktionsvertrag einseitig die Restbesetzung zugestehen, unter Privatbanken für die Stellung der französischen Währungsnoten zur Verfügung stellen und dafür eintreten, daß Frankreich seine Reparationsansprüche an uns (durch Verkauf der deutschen Eisenbahn- und Industrie-Schuldverschreibungen in Amerika) in bar Geld erwerbe. Diese amerikanische Meldung ist zweifellos ein Verstoß gegen das Pariser. Natürlich ist es keine gezeigerte Verhältnißlosigkeit Frankreichs gegenüber uns, was diesen Man einleiten ließ, sondern einfach nähere Berechnung. Frankreich bietet sich, Gegenleistung für deutsche Wirtschaft und Finanzangelegenheiten, einen Restposten an der selbst vom französischen Standpunkt aus kein Restposten ist. Die Befreiung der Rheinlande kostet nämlich der erlöschenden französischen Staatskasse so viel, daß der Finanzminister diesen Posten so schnell wie möglich freisetzen möchte. Wir haben also gar keine Veranlassung, für etwas einen Preis zu zahlen, was den Franzosen kein Opfer, sondern vielmehr eine Vereinfachung ist. Es ist darum kein Zeichen der Schwäche, wenn man sich, wenn denn gewarnt wird, für eine frühere Räumung der besetzten Gebiete einen Preis zu zahlen, der unter wirtschaftliche und finanzielle Lage weiter erschwern muß. Wenn wir an unser Volk appellieren wollen, durch Geldspenden einen uns entrisenen Bestandteil dem Reiche wieder einzugliedern, so kann das geheißen, obwohl Belgien bereit ist, uns gegen ein Fünftel die beiden Flandrischen Provinzen und Malmedy zurückzugeben, die im Jahre 1920 durch eine großverfügte Volksabstimmung zum belgischen Staate geschlagen worden sind.

Die Schattenseiten des Zugabewesens

Man schämt sich nicht:

Wohl wenige volkswirtschaftliche Fragen werden so heiß umstritten wie der Brauch mancher Geschäfte, insbesondere der Nahrungsmitteleinzelhandlung, auf so viele Gutschneidegaben zu „verleihen“. Das Ziel des Zugabewesens ist, den stinkenden Geschäftsumsatz zu beleben, indem dem Käufer ein „Zugabegeheimnis“ verprochen wird. Gegen eine Steigerung des Geschäftsumsatzes läßt sich an sich nichts wirtschaftlich nicht sagen. Was kommt es denn aber, daß sich je länger, desto mehr die Stimmen aus den Kreisen des Handels wie des Publikums gegen die Zugaben erheben, die in den letzten Jahren die in den Briefen gegen die Zugaben laut werden, sind in Kürze folgende: Zunächst werden die Ausgaben trotz der gegenteiligen Behauptung der Zugabeformen dem Publikum keineswegs „geheimlich“ „verleihen“, kann heutzutage kein reeller Geschäftsmann etwas. Tatsächlich bezieht das Publikum denn auch die Zugaben, indem es entweder höhere Preise in den Zugabegeschäften bezahlen muß, oder in minderwertige Ware besorgt, was ein jeder Ware als in den Zugabegeschäften erhält. Die Ausgabe der Zugabeformen, daß sie die Kosten der Zugaben erparen, indem sie nicht in den Zeitungen inserieren, ist ebenfalls unrichtig. Allerdings inserieren sie zum Schaden der Zeitungen und damit unmittelbar auch des Publikums in der Presse sehr wenig, aber es werden viel Geld auf, um durch marktbeherrschend ausgefallene und illustrierte Zugabekataloge das Publikum anzulocken. Und wenn sie nicht ganz wertlosen Land als Zugaben verprechen, sondern Gegenstände, die ganz recht annehmlich sind, aber immerhin von gewissem Werte sein können, so wird die Hergabe dieser Zugaben an den Besitz so vieler Gutschneide gestiftet, daß eine Generation Gutschneide immer müde, um die Zugabe zu erhalten! Daß jedoch oft das Interesse an der Zugabe bei dem Käufer ganz gelohnend ist, erscheint klar!

Wiel bedenklicher noch als diese zuletzt eintretende Ermüdung des Käufers ist jedoch die Taftache, daß urteils-

Pieter Mörs' Erbschaft.

Novellen von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright von Carl Dunder. Berlin W. 62.

(Nachdr. verb.)

„Nun brauen Sie mal Ihren Gisttrank, ehrwürdigster Herrbegleiter,“ versippte ihn Frölein, „und dann wollen wir uns mal brechen.“

„Woh! du, daß die Reddeboom tief in seinem Innern, der Junge ist weg.“

„Gerade Matrosengeschichten mach ich gern hören.“ röhrete Frölein weiter. „Was war das mit dem Pieter Mörs? Wann war er hier?“

„Vor acht Tagen vielleicht,“ äußerte sich der Baas.

„Und leidet nicht mehr?“

„Aee, nee.“

„Auch nicht heute?“

„Aee, nee, auch nicht mehr.“

„Ae er vielleicht noch da?“

„Aee, nee.“

„Oder wird er noch kommen?“

„Aee, nee.“

„Woher wissen Sie denn, daß er seine Erbschaft verlossen hat?“

„Das hat mir einer erzählt.“

„Da hat er Ihnen aber tüchtige Lügen erzählt, die Sie nicht glauben dürfen.“ mischte sich Eva wieder ein. „Schlechte Leute haben Herrn Mörs um seine Erbschaft bringen wollen, und ein Frau hat gesagt, sie wär seine Bafer, das hat er geglaubt, und weil er ihr Recht nicht schmälern wollte, hat er ihr alles gelassen, und ist auf und davon.“

„Dann sind Sie nicht seine Bafer?“ fragte der Ohm.

„Kein, o nein.“ Eva wurde schon wieder rot, „ich bin eine Bekannte.“

„Ach ja,“ nickte der Baas, „also eine Bekannte.“ Das ist so die Ehre oder Matrie aus dem Binnenlande, bedachte sich der Ohm. Deshalb ist sie hier. — Wohlisch fiel ihm ein,

daß Pieter ja nur vor der Bafer ausgerissen war. Wenn das hier die Bafer nicht war.

„Dann hätte er ja ruhig hierbleiben können,“ dachte er laut.

Wie ein Kieselstein hatte Frölein zu.

„Weihen können, haben Sie gesagt? Weihen können, Fodgerhertester, was meinen Sie denn damit?“

„Ja, ich habe ihm doch gesagt, daß jemand unten wäre, der ihn suchte, und da hat er geschrien, das ist meine Bafer, und ist fortgelaufen.“

„Mann! Sie Unglücksrabe!“

„Wohin, wie ist das Wasser geholt habel? Den finden Sie n ja mehr.“

Frölein rannet verzweifelt von einer Ecke in die andere.

„Verleibener, wie konnten Sie das tun! Sein Leben, seine Zukunft haben Sie zerstört! Wo ist er jetzt hin?“

„Weiß nicht.“

„Kommt er wieder?“

„Aee, nee, er hat seine Seefle mit und ist zur Elbe, da wird er wohl mit einem Boote längst weitergeschluppen.“

„Das Schicksal will es anders mit ihm,“ sagte Frölein dumpf, „den werden wir nicht mehr finden.“

Eva Meinert sah am Fenster in der Wohnung ihrer Tante in der alten Keller Herstraße in Hannover und las die Zeitung.

„Es ist lächerlich,“ sagte sie, „nun ist die Lehrerin in der Gemeindefolge, die ich vertreten habe, wieder gesund geworden, und eine andere Stelle haben sie nicht für mich. Ich habe wieder nichts mehr.“

Die alte Frau tröstete Eva.

„Laß nur gut sein, Codien, es wird schon wieder eine Vertretung kommen und vielleicht auch einmal eine richtige Anstellung, man muß nur warten können.“

„Das kann ich eben nicht, Tante, das weißt du ja. All die Jahre habe ich dir nur auf der Tafel gelesen und habe nichts für meinen Lebensunterhalt verdient, und jetzt ist es auch schon wieder alle.“

Die Tante streichelte ihr den blonden Kopf.

„Ich habe ja meine eigene Rente, Kind, die reicht für uns beide, daß nur gut sein.“

„Ja, aber wenn ich nicht da wäre, dann könnte du den Platz im Stife bekommen und hättest deine eigene, ruhige Wohnung.“

„Im Stife wird auch wieder einmal ein Platz frei, mach dir nur keine Sorgen.“

Aber Eva machte sich doch Sorgen und studierte eifrig weiter in der Zeitung.

Zur Erziehung eines Mädchens wird Lehrerin gesucht, die ihr Geman beibringen hat und ganz nicht, ausstehende Familie nach Südamerika zu begleiten und dort den Unterricht zu leiten. Ueberfahrt in Begleitung der Familie, vollständiger Familienanschluß, nach einjähriger Stellung freie Rückfahrt zugesichert. Vorstellung in Kallens Hotel.“

Kath fastete sie die Zeitung zumachen und steckte sie in die Tasche; die Tante durfte nach nichts davon wissen.

„Ich muß noch einen Gang machen, Tanten,“ rief sie und legte rasch den Hut auf.

Seit ihrem Aufenthalt in Belle war ein Dreivierteljahr vergangen. Sie hatte mit Frölein damals noch einige Tage Hamburg durchgesehen, hatte auch jeden Tag am Seemannsamt vorgelesen, aber ein Erfolg war ihnen nicht behilfen gewesen. Pieter Mörs war und blieb verheiratet.

Ohm Reddeboom hatte an seinem großen Tische nie so oft eine Dame gesehen wie in dieser Zeit. Auch er bemühte sich nach allen Seiten, verlorde auf den Wegen etwas zu erfahren, die dem Seemannsamt nicht zugänglich sind. Frölein und Reddeboom beauftragten die Nanntanten, die kamen und gingen, nach Pieter Mörs zu forschen, aber der blieb fort.

Endlich hatte Frölein gesagt, daß er nun nach Berlin zurück müßte und daß hier nichts mehr zu machen sei, und auch Eva Herzen waren abgelaufen. Da hat er nun, Hannover zurück. Dem Württemberg-Kreier schrieb sie einen langen Brief und erhielt auch Antwort. Meiner ließ in allen großen Zeitungen des In- und Auslandes, die von Seuletten gelesen werden, in ständiger Aufsicht erscheinen, die Pieter Mörs zur Rückkehr aufforderten. Aber erfolglos.

Schü-Li

Sonntag, den 17. Januar

10 Akte

Man spricht von

Pat und Patachon

in dem tollen 5 Akter-Lustspiel
(Die Braut aus Australien)

Zum Totlachen! Lachen ohne Ende!
Ja, ja die Kerls die kenn'n wir schon,
die lustigsten von allen, am besten uns gefallen.

Das glänzende Doppelprogramm!
Jedes Programm das erlesenste und denkbar beste!

2 grosse Schlager

Außerdem

Das verkaufte Herz

Der wunderbare nordische Kunstfilm
Ergreifendes Schauspiel in 5 Akten

Spannende Handlung. Sehr ergreifend.

Wunderbare Musik.

1. Platz 80 Pf. — 2. Platz 60 Pf.

Abends punkt 8 Uhr

10 Akte

Jeden Sonntag ab nachmittags 4 Uhr: Das beliebte Kaffee-Konzert.



Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 17. Januar

Grosses Bockbier-Fest

Musik Ab 4 Uhr Stimmung
Tanz Ab 7 Uhr Tanz

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Es ladet freundlichst ein

Rich. Hönicke und Frau

Rotta Bockbierfest und Pfannkuchenschmaus

Sonntag, den 17. Januar, ab nachmittags 3 Uhr

Großes
mit Kaffee-Konzert von der Hauskapelle
Ab 6 Uhr

Bockmützen gratis!

Startbefehle Blasmusik.

Der urfröhliche Tanz-Abend

Vorzügl. Stimmungsmusik!

Es ladet freundlichst ein

Enkel Zahn



Heute morgen verschied sanft nach kurzer Krankheit im
86. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Robert Schumann

Bürgermeister i. R.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kemberg, 15. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Januar nachmittags 3 Uhr statt

Am Sonnabend, den 16. Januar, abends von
7 Uhr an veranstaltet der

Arbeiter-Sängerdhor, Kemberg

auf mehrfachen Wunsch im Gasthof zur goldenen Weintraube
einen

Bauern-Abend.

Neben anderen Belustigungen findet auch ein Extra-Tanz
statt, wo es Knobländer zu essen gibt. Gleichfalls findet
eine Verlosung statt. (200 Lose à 0,50 W., ungefähr 70
Gewinne bis zu 4,00—4,50 W. 3-des dritte Los gewinnt.
Verlosungsgegenstände im Lokal zur Ansicht.) Ferner

Würfelbude - Bauernstänke - 2 Musikkapellen
Originelle Kopfbedeckung - Bauerntracht
u f w u f w

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Der Vorstand.

Muzpappel-Auktion.

Dienstag, den 19. Januar d. J., vormittags 11 1/2 Uhr
Sammelstelle: Drausgang des Dorfes. Bedingungen im Termin.
Road, Kleinzersbst.



Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Kino-Palast, Kemberg. — Hotel „Blauer Hecht“

Größtes und modernstes Kino-Theater am Platze.

Sonnabend und Sonntag, Abends 8 Uhr:

Wieder ein grosser Weltschlager!

Claire.

Die Geschichte eines jungen Mädchens. Ein gewaltiges Film-Schauspiel. In der Hauptrolle die gefeierte Film-
Schauspielerin Lia de Putti. — **Außerdem**

„ER“ Harold Lloyd, der Allerweltsliebhaber in seinen beiden
Film-Grotesken

„ER“ macht alles. — „ER“ der falsche Professor.

Zum Totlachen.

Eintrittspreise: Am Sonnabend 50 Pf. — Am Sonntag 1. Platz 80, 2. Platz 60, Gallerie 50 Pf.

Voranzeige.

Am Sonntag, den 7. Februar

Grosser öffentlicher

Maskenball.